

Noch ist Platz – Gottes Einladung an alle

[Sprecher 1]

Falls jemand schon sagt, wann kann ich endlich essen? Gleich ist soweit, ja, aber erstmal rede ich noch ein bisschen. Das ist schon ein bisschen Folter, ich weiß.

Aber heute gibt es nicht so eine lange Predigt von mir, sondern zwei. Zwei Teile, zwei Impulse. Eher so, dass ich immer Gedanken anstöße rund um diesen Text, den Christoph gerade gelesen hat, äußere und danach ist dann jeweils Zeit zum Essen, zum Trinken, zum Reden.

Ihr könnt über das ausreden, was ich gesagt habe, über das, was euch gerade durch den Kopf geht, über das leckere Essen. Also es gibt keine Abfrage hinterher, so in dem Sinne. Aber deswegen jetzt ein paar Gedanken von mir zu dem Text aus der Bibel, den Christoph eben gelesen hat und danach Zeit für euch.

Also in aller Kürze, falls ihr gerade was anderes nachgedacht habt, ja, und nicht zugehört habt, die ganze schnelle Kurzzusammenfassung. Ein Mann, ein großes Festmahl, lädt viele Leute ein, kommen nicht. Einer hat ein Feld gekauft, ein anderer einen Ochsen, ein Dritter hat gerade geheiratet.

Der Mann, der Gastgeber wird zornig, schickt seine Diener raus und sagt, bring alle her, die du finden kannst. Die Leute, die am Rand der Gesellschaft sind und das macht er und dann ist immer noch Platz und irgendwie wird der Laden nicht voll. So, also ein großes Mahl, zu dem eingeladen wurde und es ist noch Platz.

Es könnte quasi sinnbildlich für unseren Gottesdienst stehen. Ja, also wir haben groß eingeladen, aber irgendwie ist der Laden nicht voll geworden. So, also gehen wir jetzt alle raus und laden Leute ein, so ungefähr.

Mein erster Gedanke dazu, warum eigentlich nicht gleich alle? Das ist ja ein Gleichnis von Jesus, wo er uns etwas über Gott oder über das Reich Gottes erzählen möchte und dann erzählt er ein Gleichnis, wo der Mann, der für Gott steht, erstmal irgendwie so einen kleinen elitären Kreis einlädt und dann, als die nicht kommen, sagt er, okay, dann bringen wir mal den Rest rein. Also, Frage an Gott, Frage an Jesus, warum ist das Gleichnis nicht, Gott feierte ein großes Gastmahl und er lud alle Menschen ein, die er finden konnte?

Warum dauert das so? Mögliche Antworten könnten sein, dass im Prinzip die Geschichte über den Gott der Bibel auch ähnlich verläuft, nämlich dass er im Alten Testament ein Gott Israels ist. Wir haben im Alten Testament durchaus eine relativ klare Unterscheidung zwischen den Menschen, die zu Gottes Volk gehören, Israeliten und den anderen.

Also vielleicht erzählt es auch quasi diese Geschichte nach. Erst mit Jesus wird das so richtig globalisiert und alle sind mit an Bord. Dann heißt es im Text, ich weiß jetzt gar nicht, wie die Übersetzung genau war, so genau habe ich nicht zugehört, Christoph, aber er lud viele ein.

Und dann ist immer so ein bisschen die Frage, was heißt denn jetzt viele? Also hieß viele nicht vielleicht auch, dass der Gastgeber alle eingeladen hat, aber es haben sich nicht alle

eingeladen gefühlt, so nach dem Motto, wer bin ich, dass ich zu diesem Gast mal gehen sollte? Ich habe ja noch nicht mal weiße Klamotten, also ich glaube, ich bin nicht eingeladen.

Ja, das könnte schwingen, ohne dass es explizit gesagt wird. Vielleicht macht das Gleichnis aber auch laut, das im Prinzip oder macht stark, dass manchmal Gottes Einladung an alle erst dann richtig deutlich wird, wenn andere absagen. Also vereinfacht gesagt, vielleicht wenn viele Plätze am Tisch frei sind, wird einem als Gemeinde klar, wen wir noch nicht eingeladen haben, aber wenn die Bude immer ausreichend voll ist, dann sagt man sich, naja gut, also wenn genug Leute kommen, dann ist ja auch egal, dass andere nicht kommen.

Und letzter Gedanke dazu, man darf Gleichnisse auch nie überstrapazieren. Ja, also vielleicht ist meine Frage auch die falsche an das Gleichnis, warum nicht gleich alle? Auch möglich.

Zweiter Gedanke, ich finde ziemlich stark an dem Gleichnis, wirklich, man könnte nicht deutlicher machen, dass an Gottes Tisch Platz für alle ist. Also unabhängig von Status, Herkunft, Lebenssituation, aus welchen Motiven jetzt auch immer in diesem Gleichnis. Also im Prinzip sagt der Gastgeber, geht so lange raus, bis alle da sind.

Ich möchte, dass alle wissen, dass sie eingeladen sind. Daraus ergibt sich aber eine Frage. Dritter Gedanke, was ist denn eigentlich Gottes Haus oder Gottes Tisch?

Ist ja ein Gleichnis oder irgendwie, Gott ist unser Mann, wir haben ein Gastmahl, wenn wir das jetzt auf uns übertragen, worum geht es da? Wohin lädt Gott ein? Lädt er in den Glauben ein oder lädt er in die Gemeinde ein?

Ist das hier der Tisch Gottes oder nur ein Bild dafür? Geht es vielleicht um die Ewigkeit, also gar nicht um was Irdisches hier, sondern um etwas, was irgendwie wir erst erleben oder spüren nach dem Leben? Vor dem eigentlichen Gleichnis sagt Jesus einen Satz, glücklich ist, wer im Reich Gottes Amal teilnehmen darf.

Das könnte darauf hindeuten, dass das Jesus eigentlich vor allem um was in der Ewigkeit geht. Aber eine Frage an das Gleichnis, über diese Frage könnt ihr vielleicht ja auch gleich mit ins Gespräch kommen. Was ist das Reich Gottes?

Ist das hier? Ist es ja da? Was ist der Tisch Gottes?

Worum geht es in dem Gleichnis, wenn wir das auf uns übertragen? Vierter Gedanke, ich finde in dieser Geschichte von Jesus steckt eine ziemlich fette Herausforderung für uns als Gemeinde, für mich als Pastor, aber ich würde sagen auch eigentlich für jeden Christ, jede Christin, für jeden, der sich irgendwie verbunden mit der christlichen Kirche fühlt. Denn wenn wir darüber nachdenken, wen Gott oder wie Gott einlädt, dann finde ich ist der Weg nicht weit, sich zu fragen, wie laden wir eigentlich ein und wen laden wir eigentlich ein?

Zwei Beispiele, ich habe während meiner Studienzzeit bei Hinz & Kunz gearbeitet, der Hamburger Straßenzeitung und die wussten alle, dass ich Pastor werden wollte und dass ich so an Gott glaube und so. Das hat durchaus immer wieder zu echt guten und interessanten Gesprächen geführt und ich habe auch damals natürlich gerne eingeladen zu meinen Veranstaltungen und ich weiß noch, wie einer der Hinz & Künstler irgendwann zu mir sagte,

Jonas, ich finde es mit Gott gar nicht so doof, wir können darüber reden, ich finde es auch toll, was du für Sachen machst, aber ich werde nie in deinen Gottesdienst kommen.

Aber nicht, weil ich dich nicht mag, sondern weil ich mich dort nicht wohlfühle. Ich habe immer das Gefühl, die Leute gucken auf mich und das war kein Obdachloser, der irgendwie offensichtlich stank oder offensichtlich, der hatte sich sozusagen auch körperlich und alles so weit im Griff, das wäre nicht aufgefallen aus meiner Sicht, aber er meint, ich habe das Gefühl, die Leute gucken auf mich. Da sind die Klugen, die Intellektuellen, der Pastor hat immer so eine Rede und ich fühle mich da nicht wohl.

Also nichts gegen dich, Jonas, aber ich komme nicht. Und ein zweites Beispiel, es gab Untersuchungen, welche Menschen eigentlich ihre Kinder taufen. Ihr dürft gerne mal raten und reinrufen, was glaubt ihr, war eine der Gruppen an Menschen, die am seltensten ihre Kinder taufen lassen?

Jemand Ideen? Jetzt nicht? Hinzu Künstler sagen.

Ohne Schulabschluss? Also eine der Hauptgruppen waren Alleinerziehende, weil die Begründung war, wenn ich da vorne hingehe alleine, muss ich meinen Status so bloßstellen, dass ich alleine dort stehe. Was natürlich, wenn man sich das zu Ende denkt, Quatsch ist, weil man könnte das natürlich lösen, aber bedeutet, da fühlen sich Menschen nicht eingeladen, ihr Kind zu taufen, weil sie sich selber durch die Art und Weise, wie wir die Taufe oft zelebrieren, unwohl fühlen.

Also zwei Beispiele dafür, dass wenn wir uns fragen, wie laden wir als Gemeinde ein und wen laden wir ein, es nicht nur darum geht, einen schönen Flyer zu machen oder irgendwie jemanden nett einzuladen, sondern das oft schon weit vorher, dass der einladende Charakter beginnt. Also ich wäre vorher nie auf die Idee gekommen, dass wenn ich mich da vorne hinstelle bei einer Taufe, dass manche Leute denken, oh Gott, also ich werde nie eine Taufe machen, wenn ich da vorne stehen muss. Wenn also wir uns die Frage als Gemeinde stellen, wen laden wir wie ein, glaube ich, dass wir oft sehr viel früher uns diese Frage stellen müssen, als uns eigentlich bewusst ist.

Fünfter Gedanke und dann dürft ihr auch endlich selber essen und reden. Jesus hat Tischgemeinschaft geliebt. Also er wird ja nicht besonders vülig beschrieben, aber entweder hatte er einen sehr guten Stoffwechsel oder er hat nicht so viel gegessen, aber er hat so gerne mit Leuten zusammengesessen und vielleicht auch gelegen damals und gegessen.

Das war so sein Ding und bestimmt, weil er gerne gegessen hat, aber ich glaube auch, weil damals wie heute gemeinsam essen etwas sich auf Augenhöhe begeben zu tun hat. Wenn man an einem Tisch sitzt, das gleiche Essen isst, man begegnet sich auf andere Augenhöhe als vielleicht sonst im Leben oder in anderen Situationen. Also ich glaube, dass für Jesus mehr dahinter stand als nur das Essen, sondern wenn Jesus sich mit Leuten an einen Tisch gesetzt hat, wo andere Leute gesagt haben, also den würde ich noch nie mal irgendwie die Hand geben oder so, dann war das auch ein Ausdruck von seiner Menschenliebe.

Es hat etwas sehr Wertschätzendes, wenn man gemeinsam isst und das gilt innerhalb der Familie, das gilt persönlich, das gilt in der Gemeinde. Jemanden einzuladen und zu sagen, ich

würde gern mal mit dir essen, das kann natürlich jetzt auch wie ein Date verstanden werden. Man muss natürlich auch aufpassen, wie man das formuliert.

Aber erst mal kann es Ausdruck von sein, ich wertschätze dich so sehr, dass ich mit dir mein Essen teilen möchte. Das ist natürlich schwierig, wenn wir jetzt nämlich den Hinz und Künstler nehmen, also Beispiel den obdachlosen Menschen, dann ist mir schon klar, dass das eine sehr große Hemmschwelle ist, wenn ich jetzt sagen würde, ladet den mal zu euch nach Hause ein und esst was gemeinsam. Das ist eine sehr große Hemmschwelle, aber es gibt ja viele Abstufungen.

Es gibt auch die Möglichkeit zu sagen, hast du Lust mit mir ins Café zu gehen, ich gebe dir einen Kaffee aus und wir quatschen eine Runde. Es gibt auch die Möglichkeit Brötchen zu kaufen und sich mit auf die Straße zu setzen und zu sagen, komm ich begeben mich jetzt auf deine Augenhöhe und wir essen hier kurz zusammen. Für einen kurzen Moment haben wir Gemeinschaft, für einen kurzen Moment begeben wir uns auf Augenhöhe.

Und es muss ja gar nicht jemand Obdachloses sein, wir haben in Lohrügge hier auch im Vergleich zu Hamburg einen sehr hohen Anzahl an Menschen, die alleine wohnen. Wer alleine wohnt, ist nicht zwingend einsam, aber die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass man oft auch alleine isst, wenn man sich nicht aktiv auf den Weg macht. Also es gibt auch hier in unserem Umfeld sicherlich genug Menschen, die häufig genug alleine essen und sich denken, naja also zumindest ein paar Mahlzeiten würde ich auch mit anderen Leuten teilen, also ich muss nicht hier immer alleine essen.

Deswegen auch ein Gedanke, vielleicht können wir uns da in Jesus häufiger ein Vorbild nehmen, dass er für uns da ein Vorbild ist, wie wir Menschen mal einladen mit uns Tischgemeinschaft, Mahlgemeinschaft zu haben, zusammen zu essen. Also ein paar Gedanken von mir, schnell zusammengefasst, falls ihr zwischendurch ausgestiegen seid. Der Text ist für mich eine Einladung und Herausforderung.

Die Frage, was ist das Haus Gottes eigentlich? Jesus als Vorbild im Umgang mit Menschen, ganz speziell in der Frage, kann er uns ein Vorbild sein, dass wir mal jemanden zum Essen einladen? Vielleicht also ein Anstoß, mal mit jemandem mal wieder oder ganz neu essen zu gehen.

Und diese grundsätzliche Frage, wie einladend sind wir und wo müssen wir als Gemeinde vielleicht anfangen auch zu fragen, wo könnten wir noch einladender sein? Vielleicht bist du auch an ganz anderen Punkten hängen geblieben, vielleicht sitzt du auch seit zehn Minuten da und denkst, ich möchte über was anderes reden. Feel free.

Es gibt jetzt Zeit, wir haben nicht definiert, wie viel Zeit. Wir haben gesagt, wir gucken mal. Wenn wir merken, es redet keiner und es ist keiner, dann geht es weiter.

Aber ein paar Minuten gibt es mindestens zum Essen und zum Reden mit den Leuten. Ihr könnt natürlich auch noch ein bisschen zusammenrücken, wenn ihr sagt, ich habe ja gar kein Leben hier zum Reden, dann rutscht gerne noch so, dass das passt. Und ich sage mal guten Appetit und gute Gespräche.

Und in so drei bis vier Stunden werde ich sagen, jetzt ist aber Schluss, es geht weiter. So, ihr dürft gerne weiter essen und Leo wird weiter entdecken und unser Hund wird weiter betteln, weil er nicht versteht, warum die Hunde hier so wenig zu essen bekommen. Es ist eine Hundeschreiende Ungerechtigkeit oder so ähnlich.

Ich habe noch diesmal weniger, aber noch eine zweite Runde Gedanken von mir, damit ihr gleich wieder frisches Futter habt, worüber ihr reden oder beim Essen nachdenken könnt. Wir sind immer noch beim gleichen Thema. Also gleiches Gleichnis, Jesus Gastmahl, der Mensch, der die Leute eingeladen hat, die nicht gekommen sind und so weiter.

Nur, falls ihr während des Essens in eine Kurzdemenz verfallen seid. Sechster Gedanke. Das Reich Gottes ist ein Fest.

Jesus erzählt ja irgendwie, wie ist das Reich Gottes und er erzählt vom großen Fest. Früher hat man gesagt, eine fette Party oder so. Ich weiß nicht, was man heutzutage sagt, um dem richtig Nachdruck zu verleihen.

Aber es wird gefeiert, es wird gegessen. Das ist nicht irgendwie eine Last, sondern es ist irgendwie voller Freude. Und anscheinend kommt man in dieses Reich Gottes durch eine Einladung.

Nicht durch, ich erarbeite mir das oder irgendwie, ich gehe häufig genug zur Kirche oder ich ziehe mich häufig genug weiß an oder auch nicht. Also es ist eine Einladung, die ausgesprochen wird von Gott an die Menschen und anscheinend kann man sagen, nee, du, lass mal, ich habe Besseres zu tun. Also kein Zwang, eine Einladung an einem großen Fest teilzunehmen.

So verstehe ich das Reich Gottes, wie es hier dargestellt wird in diesem Gleichnis. Siebter Gedanke hat ein bisschen was mit der Einladung zu tun, die Ausreden der anderen. Also die ursprünglich Eingeladenen, die lehnen ja ab und zwar, weil sie andere Dinge gerade für wichtiger halten oder ihnen wichtiger sind.

Das ist der Besitz, also das Feld, was sie irgendwie da kaufen wollen, aber gerade gekauft haben. Die Arbeit, das sind die Ochsen in der Geschichte. Das sind persönliche Beziehungen, da sage ich, ich habe gerade geheiratet, du, ich kann gerade nicht ins Reich Gottes.

Die Gründe für sich, die sind doch alle nicht schlecht. Also Arbeit ist nicht schlecht, Besitz ist nicht per se schlecht. Ganz sicher sind persönliche Beziehungen nicht schlecht.

Ich glaube nicht, dass es darum geht, dass Jesus in dieser Geschichte diese Dinge irgendwie schlecht reden will oder dass er sagt, ihr solltet das alles nicht haben. Sie werden halt hier genutzt, um zu sagen, ich habe jetzt gerade keine Zeit für deine Einladung, lieber Herr Gott. Komm nächstes nochmal wieder, du, wenn wir Silberne Hochzeit gefeiert haben, sag Bescheid oder wenn ich mich zwischendurch melde.

Also ganz wichtig, es geht nicht darum, dass diese Dinge schlecht sind, aber sie können zwischen uns und Gott stehen. Es gibt per se schöne Dinge in unserem Leben, die wir vielleicht als Ausrede nutzen, um eher Abstand von Gott zu nehmen. Und deswegen, vielleicht ist es zu persönlich für ein Gespräch, aber vielleicht ist es dann eine Frage zum

Mitnehmen, sich zu überlegen, gibt es in deinem Leben an sich schöne Dinge, die gut sind, die sein dürfen, aber die dich trotzdem manchmal von Gott auch abhalten oder wegbringen.

Und es geht ja nicht darum, dass das alles nicht mehr sein darf. Also um jetzt mal hier in dem Gleichnis zu bleiben und ich weiß, man sollte Gleichnisse nicht überstrapazieren, also da wird man ja zu einer Feier eingeladen und man wäre auch wieder zurückgegangen. Also ist ja nicht so, in diesem Gleichnis, dass es darum geht, dass der Ochse jetzt stirbt und dass das Feld nicht mehr bestellt werden kann und dass die Ehe beendet werden muss.

In diesem Gleichnis ist es nur für diesen einen Moment, dass andere Dinge wichtiger sind, als eben der Einladung Gottes zu folgen. Achters, was heißt eigentlich Glaube? Was heißt eigentlich Glauben?

Dieses Gleichnis, das wird in einer Situation erzählt, wo ja, hatte ich vorhin glaube ich schon gesagt, vorher sowas steht, wie sozusagen glücklich ist, wer im Reich Gottes am Mal teilnehmen darf, je nach Übersetzung unterschiedliche Varianten. Im Prinzip glaube ich, dass es dabei aber auch um das geht, was wir heute Glaube nennen. Dass es einem um die Frage geht, für wen ist denn das Reich Gottes?

Für wen ist denn das, was den Gläubigen vielleicht irgendwie versprochen wird, was sie erleben können, was sie spüren können? Im Prinzip könnte man vielleicht sagen, Glaube heißt, der Einladung zu folgen und sich an den Tisch Gottes zu setzen. Glaube heißt, ich folge der Einladung, ich nehme sie an.

Das hätte was Aktives, aber auch was Passives, weil dann sitzt man da so am Tisch und isst. Also Glaube, okay, setz dich an den Tisch Gottes und einen guten Appetit. Schönen Tag noch.

Ich will das nicht schlechtreden. Ich glaube, dass das Glaube sein darf und auch Glaube ist. Ich würde aber auch sagen, dass Glaube noch darüber hinaus mindestens gehen darf, gehen kann.

Nämlich, dass es auch einen Einladenden und Dienenden Charakter hat. Glaube nicht nur als am Tisch sitzen, sondern auch den freien Platz sehen und sagen, wer könnte da sitzen. Glaube als nicht nur am Tisch sitzen, sondern auch mit servieren.

Jetzt heute machen wir quasi eine Mischform. Man bringt etwas mit, man setzt sich an den Tisch. Vielleicht habt ihr auch Leute eingeladen oder mitgebracht.

So ähnlich stelle ich mir das auch mit dem Glauben vor. Das Grundsätzliche, sich an den Tisch setzen, das ist etwas, da nehme ich eine Einladung Gottes an und dann darf man da sitzen bleiben. Ich denke nicht, dass es mehr braucht, um am Reich Gottes teilnehmen zu können oder zu dürfen.

Das steht auch nicht im Gleichnis, das steht nicht. Die Eingeladenen durften nur rein, wenn sie nachweisen konnten, dass sie sind eingeladen und sind da und das ist es. Aber Glaube kann und darf, glaube ich, weitergehen.

Kleiner Spoiler, wir haben auch noch eine kleine Aktion mit euch vor, die könnte damit zu tun haben. War Marlenes Idee, falls jemand fragt. Neunter Gedanke, es bleibt noch Platz.

In diesem Gleichnis, die schaffen das nicht, den Laden vollzukriegen. Da wird irgendwie jeder eingeladen, die rennen auf die Straße und sagen, Leute, kommt hier, es gibt Essen for free, es ist eine gute Party, kommt rein und irgendwie, es bleibt noch Platz. Das könnte man jetzt sagen, oh oh, also irgendwie schade eigentlich, dass selbst, also braucht Gott Hilfe in der Öffentlichkeitsarbeit oder im Marketing.

Aber positiv gesehen, es ist immer Platz im Reich Gottes. Es sind nicht irgendwie die Auserwählten und wenn die da sind, dann macht man wie bei der Eichenohr so Tür zu und jetzt nach uns die Sintflut. Im Reich Gottes ist immer noch Platz, bedeutet auch, eigentlich kann man gar nicht genug einladen.

Wenn wir das auf uns als Gemeinde beziehen, also wenn die Kirche zu klein wird, dann müssen wir halt anbauen. Es ist immer Platz im Reich Gottes. Vielleicht, also ich habe mir vorher schon überlegt, dass ein paar Stühle frei bleiben.

Also ich war mir relativ sicher, dass die nicht alle voll werden. Ist gut, weil sonst wäre mein Gedanke doof gewesen, den ich euch mir zeigen will. Aber mit Blick auf vielleicht einen freien Platz links, rechts oder neben euch, vielleicht gibt es ja Menschen, wo ihr sagt, ich hätte auch sitzen können.

Also eigentlich, das wäre was für den gewesen oder für sie heute. Ein Gottesdienst ja, in der Kirche ja, aber ich könnte mir vorstellen, dass diese Person hier hätte sitzen können. Frohe Botschaft, wir feiern den Gottesdienst noch mal am 23.

Mai, Freitag, 23. Mai, 19 Uhr und vielleicht hast du ja Lust, quasi aus dem Gleichnis die Motivation herauszunehmen, jemand einzuladen und zu sagen, ich habe einen Gottesdienst, der könnte was für dich sein. Also hier ist noch Platz für dich.

Zusammenfassung meiner Gedanken, zweite Runde, das Reich Gottes ist ein Fest. Es geht um Freude, um Fülle, um Überfluss, so wie auf dem Tisch heute bei uns. Das kann uns aber auch fragen, dieses Gleichnis, wo unsere Prioritäten manchmal sitzen.

Das kann unangenehm sein, sich auch Dinge, die wirklich schön sind, die aber einen vielleicht doch manchmal auch von Gott abbringen, wegbringen und sei es nur für einen Abend oder eine gewisse Zeit. Diese Grundfrage, was bedeutet Glaube für dich? Wie viel Aktives wünschst du dir?

Wie viel Passives gehört für dich zum Glauben? Für dich persönlich, aber auch mit Blick auf Menschen um dich herum. Ich weiß, dass manche Menschen es schwer aushalten können, wenn Glaube nur passiv ist.

Also dieses, die haben sich nur an den Tisch gesetzt und der sitzt hier nur und isst, aber genau das ist natürlich auch Glaube, am Tisch zu sitzen und zu essen. Aber vielleicht eben auch diese Herausforderung auch an dich persönlich, das Gleichnis als Motivator zu nehmen, die leeren Plätze zu sehen und zu sagen, wer könnte da sitzen? Wen könnte ich einladen?

Wen könnte ich mitbringen? Vielleicht denkst du dir auch, hör nicht auf zu reden, ich will weiter essen. Der Punkt ist jetzt gekommen.

Also ihr dürft gerne noch reichlich essen, euch über meine Gedanken austauschen oder auch über das, was das vielleicht getriggert hat, ausgelöst hat oder auch über Donald Trump und fallende Aktienkurse. Also fühlt euch frei, über das zu reden, was euch beschäftigt und danach gibt es aber etwas und zwar die Einladung. Falls ihr sagt, wir hatten bei uns in der Runde einen Gedanken, den wollen wir gern allen mitteilen, dann dürft ihr das gerne tun, mit Mikrofon, laut für alle, bitte in kurz und knapp, nicht jetzt irgendwie noch eine dritte Predigt dran halten.

Aber wenn ihr sagt, wir haben einen Gedanken, den kann ich in zwei, drei Sätzen erklären und den würde ich gern einfach euch mitteilen, dann kommt gerne auf mich gleich zu und dann können wir das nach der nächsten Runde einmal so allen mitteilen und danach gibt es dann auch eine kleine Aktion. Keine Sorge, ihr müsst heute nichts mehr machen, aber die kommt dann versprochen. So, jetzt aber wieder essen und geht gerne rum, nehmt euch Sachen, teilt, also wir sind auf einem guten Weg, dass das alle wird und wenn es alle ist, dann holt Petra noch mehr rein.

So, da müsst ihr euch keine Sorgen machen. Punkt. Wenn ihr zu Hause, ich hoffe, wenn ihr esst und in Weiß seid, dann würde ich mich über Bilder freuen.

Also falls ihr irgendwie gerade zu Hause auch weiß gekleidet, nur wenn ihr was anhabt, nicht nackt, dann gerne Bilder teilen, wie ihr digital mit uns Gottesdienst mitfeiert. Freuen wir uns.

Transkribiert von [TurboScribe.ai](#). [Upgrade auf Unbegrenzt](#), um diese Nachricht zu entfernen.